

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1915)
Heft: 22

Artikel: Das wundertätige Oel der Walpurga
Autor: Kettiger Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zornig rief ich es aus; da sah ich um mich schauend neben dem erloschenen Weihnachtsbaum freundliche Menschen im Scheine glänzender Lampen einander mit Neigen und mit Geschenken begrüßen und über ihnen die Inschrift in den Händen des Friedensengels leuchten: „Friede auf Erden!“

Da trat auch ich zu ihnen und liess mich tragen von dem schönen Wahn, der am Festtage das Gemüt erheben darf über die argen Wirklichkeiten des Lebens.

Aber wenn der Morgen kommt, wollen wir diesen Wirklichkeiten wieder ins Auge sehen und arbeiten daran, dass künftig Friede werde in der Welt nicht vom Himmel her, sondern von der Erde her, von den Menschen, die da guten Willens sind.*

Bern, „Weihnachten“ 1915.

F. V.

* Wie die poetische Engelsbotschaft in den besten Handschriften des angeblich göttlich-unfehlbaren Evangeliums lautet, nach „Lukas“ 2,14; wörtlich: „Friede auf Erden den Menschen guten Sinnes“ oder „(gott-) wohlgefälligen Sinnes“, nicht: „den Menschen ein Wohlgefallen“ (oder gar, mit Hineinfälschung einer Beziehung auf die „Erlösung“: „an den Menschen ein Wohlgefallen“.

Freigeistige Bewegung in der Schweiz.

Zu Anfang des gegenwärtigen Krieges konnte man es von jeder Kanzel herab hören und in jedem klerikalen Blatte (und in so manchem andern! d. Red.) lesen, nun sei es mit dem Unglauben, wie man die freigeistige Bewegung gerne nennt, endgültig aus.

Und in der Tat mochte der oberflächliche Beurteiler glauben, aus der Kirchenstürmerei der Masse diesen Schluss ziehen zu müssen. Wer jedoch wusste, dass dieser sogenannte „Unglaube“ gestützt auf die naturwissenschaftliche Erkenntnis die höchsten Lebensfragen zu beantworten sucht, nach Licht, Wahrheit trachtet, das Leben edler, gerechter, lebenswerter gestalten möchte — im Gegensatz zum Kirchenglauben, der in der Unselbstständigkeit des Gläubigen und in dessen Hange zur Mystik verankert ist — liess sich dadurch nicht beirren.

Im Heft Nr. 6, Seite 190, der Schrift: „Der Weltkrieg und die Schweiz“, (Verlag von Trösch, Olten), lesen wir in einer Betrachtung über den Einfluss des Kriegsausbruches auf den Besuch der Landesausstellung in Bern folgende charakteristische Stelle: „... Aber in gleicher Weise, wie sich die Ausstellungshallen aufs neue füllten, entvölkerten sich die Räume der Kirchen und Bethäuser. Eine rauschende Flut der allbekanntesten Kriegsfrömmigkeit hatte sie bis obenaus gefüllt — jetzt ebte das allgemach wieder zurück. Die Sonder-

gottesdienste wurden eingestellt, die Kirchenglocken schwiegen werktags wie ehemals — ein Strohfeuer war am Verglimmen. Es war nicht schade dafür; denn Wärme spendet so etwas nicht, es fehlt die Beständigkeit, und Licht noch weniger, es ist zuviel Wind in der Flamme. Es war die Frömmigkeit des letzten Stündleins. — Der Kirche selber war es nicht mehr wohl dabei“.

Heute stellen wir in der ganzen Schweiz nicht nur einen erfreulichen Aufschwung der freien „Idee“ fest, sondern wir erleben es auch, wie sich diese „Idee“ zur Kulturbewegung verdichtet!

Das mag den damaligen falschen Propheten zu denken geben; für die Zukunft ist es ein erfreuliches Zeichen; denn „die Entwicklungsmöglichkeiten der Kultur liegen nur in der geistigen Befreiung der Menschen“. — Diese Befreiung hat eingesetzt. Zahlreiche Vereinigungen, wie: „Der Schweiz. Freidenkerbund“, „Der Schweiz. Monistenbund“, der „Intern. Orden für Ethik und Kultur“ etc. sind Dokumente dafür, an denen kein Gebildeter mehr vorüberschreiten kann, ohne sie zu beachten.

J. E.

Genug zerstört! Wiederaufbauen.

Von Dr. A. FOREL.

III. Persönliche Synthesen.

Mit Anlagen zu den Naturwissenschaften geboren, war ich als Kind menschenflehig, ohne irgend welche soziale Tendenz. Der Wissenschaft zu lieb studierte ich Medizin und wurde Irrenarzt, um leben zu können, ohne von einer Privatpraxis abhängig zu sein. Zudem schien mir mit Hilfe der Hirnanatomie ein grosses noch wenig erforschtes Feld im psychiatrischen Studium zu liegen. Die Praxis liess mich dort aber, je länger desto mehr, unsere sozialen Wunden erkennen und mit 38 Jahren wurde ich alkoholabstinente, um meinen Kranken ein gutes Beispiel zu geben. Erleuchtet durch Persönlichkeiten wie Peter Huber, Ch. Darwin, Herbert Spencer, Gudden und andere bildete meine „Seele“ zwischen 1870 und 1900 zahlreiche Synthesen, die die Ergebnisse der Wissenschaft und die Praxis des kranken und gesunden Menschen zu verbinden trachteten. Hier folgen sie in wenigen Worten:

Ein wachsender Gegensatz entstand in mir zwischen dem Pflichtgefühl und der reinen Freude an wissenschaftlichen Studien und Entdeckungen. Letztere Studien, die ich übrigens nie verliess, waren durch das abscheuliche menschliche Elend getrübt, das mich in der Irrenanstalt umgab und das ich wie einen schlammigen Strom, besonders auf das arme Volk, her-

Das wundertätige Oel der heiligen Walpurga.

An der Bahnlinie München-Nürnberg liegt im Königreich Bayern die interessante Stadt Eichstätt mit ca. 8000 Einwohnern, ein hübsches Garnisonstädtchen, der Sitz des Bischofs des Bistums Eichstätt. Unter den zahlreichen Kirchen und Klöstern jener Gegend interessiert uns heute die Walpurgiskirche mit dem Walpurga-Kloster. Hier liegen die Brustgebeine der heiligen Walpurga. Wir erfahren aus dem „Walpurga-Büchlein“ die Lebensgeschichte unserer „Heldin“. Diese wurde in England ums Jahr 710 geboren; ihr Vater Richard soll König gewesen sein. Ihre beiden älteren Brüder kamen ums Jahr 720 nach Rom, von wo der eine nach Jerusalem, der andere nach Deutschland ging. Nach jahrelangen Wallfahrten kamen die Brüder wieder zusammen und gründeten die Klöster Eichstätt und Heidenheim. Ihre Schwester Walpurga ward inzwischen in einem englischen Kloster erzogen worden und wurde im Jahre 751 ebenfalls nach Deutschland gerufen, wo sie lange als Aebtissin dem Nonnenklosters in Heidenheim vorstand. Nach dem Tode des jüngeren Bruders erhielt sie sogar die Oberleitung des Männerklosters, welche sie 17 Jahre innehatte. Sie starb am 25. Februar 779 im Alter von 69 Jahren. Der Bischof Philipp behauptete, dass von ihrem engelreinen Leib ein wunderstüsser Wohlgeruch“ ausgeströmt sei. —

Natürlich werden eine Unmenge von Wundern erzählt, um den jetzt sehr lukrativen Schwindel glaubhafter zu machen. 90 Jahre waren die Gebeine in der Klosterkirche zu Heidenheim aufbewahrt. Bischof Otakar liess die Kirche von Heidenheim vergrössern und da sollen die Arbeiter nicht mit der nötigen Sorgfalt das Grab behandelt haben, denn die alte Jungfrau wurde mürrisch, grollte und erschien dem Bischof mit der Ankündigung, dass ein Unglück geschehen werde. In der folgenden Nacht

stürzte die neue Kirchenmauer ein. Im Jahre 870 wurden die Gebeine nach Eichstätt überführt. Als man den Sarg öffnete, um einen Teil der Gebeine nach einem zweiten Kloster zu überführen, fand man diese „wie mit einem zarten Tau überzogen, so dass man gleichsam tropfenweise die Tauperlen abstreifen konnte, ohne dass, so oft man sie (die Gebeine) auch berührte, etwas davon an den Fingern hängen blieb“. In Eichstätt wurde das noch vorhandene Brustbein am 12. Oktober 1040 unter dem Hochaltar der Klosterkirche in einer besonderen Gruft beigesetzt. Um diese Zeit soll der sogenannte „heilige Oelfluss“ begonnen haben, welcher heute noch fort dauert. Das hl. Oel ist eine farb-, geschmack- und geruchlose kristallhelle Flüssigkeit, die in der Gruft in Form tropfender Perlen auftritt. Zur Bekräftigung setzt der Geschichtsschreiber hinzu: „Diese Tatsache sowie die durch den Gebrauch des heil. Oeles seit mehr als 800 Jahren bewirkten unzähligen wunderbaren Heilungen können nicht geleugnet werden.“ — Qui s'excuse s'accuse. Unter dem Steinsarge, welcher die Brustbeine enthält, befindet sich ein Hohlraum, welcher an der Rückseite des Hochaltars in der sog. Gruft geöffnet werden kann. Er ist mit versilberten Metallplatten und Rinnen versehen, in welcher sich die fragliche Flüssigkeit sammelt, die dann in vergoldeten Schalen aufgefangen wird. Am 12. Okt. beginnt gewöhnlich der Fluss und dauert bis zum 25. Februar, dem Todestage der Heiligen, oft aber auch länger. Die Walpurga soll aber nicht immer so freigebig sein und hie und da einen Steckkopf machen. So hörte der Oelfluss im Jahre 1358 auf, nachdem die Kirche durch einen Mord am Kirchendiener entweiht worden war. Ein andermal grollte sie, als über Eichstätt das Interdikt lastete. Erst nachdem Bischof und Volk im Bussgewande und blossen Füssen eine Bittprozession nach dem Heiligtum unternahmen begann der Oelfluss wieder seine Tätigkeit und zwar so heftig, „dass man einen halben

nationalen Verständnissprache, weil diese durch die vermehrten Verbindungen zwischen den Nationen für den Frieden unter den Völkern gebieterisch nötig wird.

Die ernste Frage der progressiven Beseitigung entschieden niedriger oder entarteter Individuen oder Rassen, und im Gegensatz dazu, der Vermehrung der Besten, trieb mich endlich zur Eugenik oder menschlichen Zuchtwahl.

Alle Fäden meiner Synthesen führten mich, durch die Wissenschaft, gerade aus zu einem friedlichen erweiterten und supranationalem Sozialismus. Ich fand jene Frage von vielen Irrenärzten, von einigen Juristen und Pädagogen, sogar von einigen fortgeschritteneren Theologen, aber von gar wenig gewöhnlichen Aerzten verstanden. Letztern ist die Sozialpsychologie meistens leider das Buch mit sieben Siegeln, denn sie wird ihnen durch niemanden an der Hochschule gelehrt.

Austritt aus der Landeskirche.

Bestimmungen für den Kanton Zürich.

Gesetz betreffend die Organisation der evangelischen Landeskirche des Kantons Zürich vom 26. Oktober 1902.

Erster Abschnitt, § 7. Als Mitglied der Landeskirche wird jeder evangelische Einwohner des Kantons betrachtet, der nicht ausdrücklich seinen Austritt genommen oder seine Nichtzugehörigkeit erklärt hat.

Ueber die Zugehörigkeit der Kinder unter 16 Jahren zur Landeskirche verfügt der Inhaber der väterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt.

§ 8. Der Austritt aus der Landeskirche steht jedem Mitgliede frei, das über 16 Jahre alt ist und seinen Willen mit klarem Bewusstsein zu erkennen geben kann.

Die Anzeige muss schriftlich dem Kirchenratte eingereicht werden, der hiervon der Kirchenpflege des Wohnortes Kenntnis gibt.

Kirchenordnung.

Erster Abschnitt, § 5. Wer aus der Landeskirche auszutreten wünscht, hat dies dem Kirchenrat schriftlich anzuzeigen. Dieser überweist die Austrittserklärung der zuständigen Gemeindegemeindekirchpflege behufs Vernehmung über die Handlungsfähigkeit des Petenten. Nach Eingang des bezüglichen Berichtes stellt der Kirchenrat dem Austretenden einen Ausweis über seine Entlassung zu und gibt der Kirchenpflege hiervon Kenntnis behufs Streichung vom Stimm- und Steuerregister.

Der Austretende kann seine Erklärung nur für sich selbst abgeben. Kollektive Austrittserklärungen sind unzulässig.

Anmerkung zu § 7, 1. Abs. Also auch zugezogene Nichtschweizer evangelischer Herkunft werden grundsätzlich als Mitglieder der Landeskirche betrachtet; stimmberechtigt ist aber nur der im Aktivbürgerrecht stehende evangelische Schweizer.

Vom Tage.

Wie dem „Demokrat“ zu entnehmen ist, verschenkte eine Luzerner Lehrerin an ihre Schüler einen deutschen „Kinder-Kalender“, in dem u. a. die Stelle vorkommt:

„Unter heissen Tränen musste sich der Gatte von der Gattin, der Sohn von den Eltern, der Vater von den Kindern und von seiner Familie trennen und hinausziehen, dem heiligen Eide zu folgen, den er seinem Kaiser und Landesfürsten in treuem Gehorsame geleistet hat, dem Eide, Blut und Leben hinzugeben für die grosse, heilige Sache der Befreiung Deutschlands.“

tometer lässt sich das Lichtbrechungsvermögen nicht bestimmen. Die analytischen Daten dieser Flüssigkeit, soweit sie bei dem geringen Quantum des Untersuchungsobjektes bestimmt werden konnten, lauten

Spez. Gewicht	1,0041
(Brunnenwasser gab im gleichen Gefässchen und nach der gleichen Methode bestimmt)	1,0045
Trockenrückstand	0,13 %
Glührückstand	0,06 %
Flammenreaktion des Rückstandes deutet auf	Calcium

Beurteilung. Nach allen diesen Daten besteht dieses sogenannte heilige Oel aus *Brunnenwasser*. Taxe: Fr. 5.— erhoben.

Für das chemische Laboratorium des Kantons Aargau, Der Kantonschemiker: sig. Dr. J. Werder.

Es ist höchste Zeit, dass wir Freidenker auf diesen Schwindel aufmerksam machen, wenn man bedenkt wie viele Kranke durch ihn elend zu Grunde gehen, welche bei naturgemässer Behandlung gerettet werden könnten, wenn man ferner bedenkt, wie viel Geld diesem Reliquien-schwindel geopfert wird.

Sollte der Leser ein ähnliches „Wundermittel“, welches von der katholischen Kirche in den Handel gebracht wird, kennen, so bitte ich um gefl. Mitteilung, damit solches ebenfalls der chemischen Kontrolle übergeben werden kann. —
Paul Kettiger, Basel.

Dazu bemerkt der Einsender mit Recht: „Nun frage ich, ist es für uns anständig und gerecht, wenn wir in unsern Kindern den Glauben wachrufen wollen, Deutschland führe einen Freiheitskrieg?“

Weiter ist in einer Anekdote dieses Kinder-Kalenders zu lesen:

„Ein kleiner Knabe aus meinen Bekanntenkreisen hörte voll Begeisterung den Feldherrn Hindenburg und seine Heldentaten nennen. Er hatte eine grosse Verehrung für ihn gefasst und sein Bild über seinem Bette aufgehängt. Nun betet er aber täglich am Schlusse seines Nachtgebetes: „Gute Nacht, lieber Hindenburg; ich bitte dich, schlag morgen wieder recht viele Russen tot!“

Die Schreiber solchen Zeugs scheinen die Herzlosigkeit ihrer kindlich sein sollenden Geschichtchen nicht einzusehen und auch die zweifellos „fromme“ Luzerner Lehrerin im Moosmattschulhaus steht nicht um Haarsbreite höher, im Gegenteil: ist sie doch Bürgerin eines neutralen Landes, die für jeden Unglücklichen, der die wahnsinnige Bluttat des Krieges mitmachen muss, wenigstens dasselbe menschliche Mitgefühl haben sollte! — Wie ganz anders, wie viel edler empfindet der Einsender des „Demokrat“, der „schlichte Arbeiter“, der schreibt:

„Ein solches Geschenk kann unmöglich zur Bildung und zum Vorteil unserer Schuljugend sein. Wir dürfen verlangen, dass man in unsern Kindern keinen Nationalhass zu pflanzen versucht. Uns Arbeitern (sagen wir auch: „uns Freidenkern, uns Friedensfreunden“ D. Red.) sind alle Nationen gleich lieb; unser Bestreben ist, die Verbrüderung der Nationen herbeizuführen. Unsere Aufgabe sollte doch die Friedensbestrebung sein und somit sollen wir den Kindern den Krieg nicht als heilige Sache vor-malen lassen, sondern als das, was er ist, als das schrecklichste Verbrechen der Menschheit.“

Vorträge, Versammlungen.

Zürich. Ortsgruppe Zürich des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes: Die Januar-Versammlung, an der Hr. Fr. BADER über **Giordano Bruno** sprach, war gut besucht und zeichnete sich durch eine lebhaft Diskussionsaus. Auf den Vortrag werden wir in einer späteren Nummer zurückkommen.

Der nächste *Diskussionsabend* wird **Dienstag, 18. Januar**, im „Augustiner“ stattfinden. Beginn 8¹/₄ Uhr. Der Vorstand bittet um zahlreiches und rechtzeitiges Erscheinen.

Basel. Schweizerischer Monistenbund. Die Sonnwendfeier bedeutet für uns seit Jahren ein Tag der Freude, der Sonne. Auch dies Jahr war sie ein Lichtfest im ureigensten Sinn des Wortes.

Zunächst führte Herr G. Schaub im Schein des Lichterbaumes die Bedeutung des Tages vor Augen, indem er an den im ethischen Unterricht gebotenen Sonnenkult der alten Inder anknüpfte und heraufstieg bis in unsere Tage, da erstmals in Basel die Sozialisten ihre Sonnwendfeier begannen. Ein hoffnungsverheissendes Zeichen für die Zukunft! — Herr C. Flubacher bedachte die Kleinen mit einem seiner Märchen: „Der Ritt mit dem Kriege“, um dem kindlichen Gemüte in leichtfasslicher, phantasiereicher Dichtung die Schrecken des Krieges dem mächtigen Sehnen nach Frieden gegenüberzustellen. Ebenso beifallsfreudig wurde das von den Kindern des ethischen Jugendunterrichts aufgeführte Sonnwendfest in den 3 Bildern Altdeutsche Spinnstube, Dornröschens Erwachen und Frühlings Einzug entgegengenommen. Darauf wanderte das Jungvolk zu dem von sinniger Frauenhand hübsch geschmückten Gabentisch; denn auch die kleinen Monisten möchten die Sonnenwende am liebsten in ihren kleinen Fäusten haben.

Der zweite, für die Erwachsenen bestimmte Teil stand mehr als andere Jahre im Zeichen stiller Gemütlichkeit; aber die Gewissheit, den Trägern der Zukunft eine frohe, eindrucksvolle Sonnenwende bereitet zu haben, ging mit Allen und warf so auch über das stille Ausklingen der Feier einen Schimmer grosser innerer Freude.

Genf. Ortsgruppe Genf des Schweiz. Monistenbundes. Zusammenkunft je am **ersten Dienstag des Monats**, abends 1¹/₂ 9 Uhr, im *Hôtel Monopol*, 11, rue Chantepoulet.

Luzern. Diejenigen Abonnenten des „Schweizer Freidenker“ von Luzern u. Umgebung, welche an der **Gründung einer Ortsgruppe Luzern des Schweiz. Freidenkerbundes**, Interesse haben, werden auf **Freitag, den 21. Januar, abends 8¹/₄ Uhr**, zu einer freien Vereinigung und Aussprache höflichst eingeladen. Die Zusammenkunft findet im *Restaurant „Alpenhof“*, Obergrund statt. (Separater Eingang von der Nordseite.)

Die Initianten.

Eingänge für den **Pressefonds** werden in Nr. 23 quittiert. D. Admistr.

Das Lehrbuch der Weltsprache

IDO

samt Schlüssel zum Selbstunterricht kostet Fr. 1.50. Zu beziehen vom
I D O - Verlag Zürich.

Inserieren Sie

im
„Schweizer Freidenker“
derselbe wird in der ganzen Schweiz
gelesen.

Friedensfreunde!

Bertha von Suttner:

Der Menschheit Hochgedanke, brosch. 5.—, gebunden Fr. 6.25
Die Barbarisierung der Luft — 40
Gedenk - Nummer mit 7 Kunst-beilagen — 65

Memoiren (früherer Preis Fr. 17.—) jetzt Fr. 6.50

Gesammelte Werke in 12 Bänden in Leinwand Fr. 45.—.

Auch in monatlichen Raten zahlbar.

Paul Kettiger,
Theodorgraben 6, Basel.

Die Halbmonatsschrift „Der Schweizer Freidenker“ wird jedem Mitgliede des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes (Mindestbeitrag jährlich Fr. 5.—) unentgeltlich zugesandt. Aufnahme neuer Mitglieder erledigt die Geschäftsstelle des Deutsch-schweiz. Freidenkerbundes in Zürich 1. — Postcheck-Konto VIII/2578.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktionskommission des Deutsch-schweiz. Freidenkerbundes. *Einsendungen für den Textteil an E. Brauchlin*, Hegibachstr. 42, Zürich 7. Administration: E. Redmann, Rössligasse 5, Zürich 1. — Druck der Buchdruckerei W. Steffen, Waldmannstrasse 4, Zürich 1.